

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Damenkrieg

**Scribe, Eugène
Legouvé, Ernest**

Leipzig, [ca. 1874]

Auftritt X

[urn:nbn:de:bsz:31-90267](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-90267)

Grignon. Was soll geschehen? —

Gräfin. Aus Saint Andiol den Arzt holen.

Grignon. Ich hol' ihn selbst.

Gräfin. Ich nehme dankbar Ihre Güte an.

Grignon. Ich bin auch lieber nicht da, wenn sie mein Billet liest. (Zaut.) Ich fliege hin und fliege zurück! (Ab.)

Behnter Austritt.

Leonie sitzend. Gräfin.

Leonie (noch ohne Bestimmung). Tante — Tante — wenn du wüßtest — ich kann noch nicht daran glauben. — So zornig war ich — und doch ist es so undankbar dies zu sagen — der arme junge Mann, dem ich das Leben verdanke.

Gräfin. Was ist das? —

Leonie (zu sich kommend). Ach, es war so wunderbar, oder vielmehr so glücklich. Denken Sie, Tante, daß Carl — nein, Herr Heinrich, nein, nein, Carl, der arme Carl.

Gräfin. Du weißt? Du kennst ihn?

Leonie (vergnügt). Ei jawol! —

Gräfin (erschreckend). Himmel! —

Leonie (lebhaft und aufstehend). Ich werde schweigen, Tante, fest schweigen, ich schwöre es Ihnen! Ich werd' Ihnen helfen, Tante, ihn zu beschützen, zu vertheidigen, jetzt muß ich's schon, wär's nur aus Dankbarkeit.

Gräfin. Aber was bedeutet das Alles?

Leonie. Ja, ja mir ist's als müßte es die ganze Welt wissen, und doch weiß ich's nur, das heißt, wir Beide wissen nur. Wir galopirten im Park mit dem Onkel, da scheut dessen Pferd plötzlich und mein Pony mit, und mein Pony geht durch, gerade auf das Gebüsch los. Schon blieb mein Reitkleid an den Bäumen hängen, im nächsten Augenblicke konnte ich herabgerissen, vielleicht geschleift werden, da wirft sich Carl — Monsieur Carl, von seinem Roß herunter, gerade vor meinen Pony hin und hält ihn mit der einen Hand fest, während er die andere Hand zum Stützpunkte mir entgegenstreckt, und eine Secunde später setzte er mich, die halb ohnmächtig war, sanft auf den Rasen.

Gräfin. Braver Mensch!

Leonie. Und trotzdem war ich von einem Zorn —

Gräfin. Weil er dich gerettet — ? —

Leonie. Nein, weil er mich mit so wenig Respect gerettet! Denken Sie, er rieb mir die Hände, um sie zu erwärmen, er hielt mir ein Flacon vor, ein Domestil führt Flacons bei sich, ich bitte Sie, Tante, und dabei wiederholte er immerfort, als ob er zu seines Gleichen spräche: „Armes Kind, armes Kind!“ — Ich konnte nicht antworten, weil ich ohnmächtig war, aber innerlich war ich so zornig, so zornig, und wie ich die Augen öffnete, fand ich ihn bei mir knien und er war ganz bleich und reichte mir die Hand und sagte: *Thoures Fräulein*, wie fühlen Sie sich? — ich sage Ihnen, Tante, meine Indignation war so groß, daß ich mit der Reitgerte nach der Hand schlug, welche er mir entgegenzustrecken wagte, und dabei brach ich in helle Thränen aus, ohne zu wissen warum.

Gräfin (wie unruhig wird). Und dann?

Leonie. Dann? denken Sie sich meine Ueberraschung und Freude, als ich sehe, daß er aufsteht und äußerst grazios seinen Hut abnimmt und folgendermaßen mich anredet: *Möge Ihr gerechter Stolz*, mein Fräulein, sich beruhigen über meine Verwegenheit. Der da hier gewagt hat, dem Fräulein von *Willefontier* die Hand entgegenzustrecken, ist nicht *Carl* der Kammerdiener, es ist *Heinrich* von *Flavigneul*, der Geächtete und Verfolgte!

Gräfin. Der Unglückliche, der sich zu Grunde richten wird!

Leonie. Sich zu Grunde richten, wenn er mir sein Geheimniß anvertraut?

Gräfin. Wer bürgt denn dafür, daß du's bewahrest? —

Leonie. Glauben Sie denn, mein Herz sei fähig ihn zu verrathen!?

Gräfin. Verrathen, absichtlich nicht, mein Gott, aber deine Güte selbst, deine Furcht wird ihn verrathen!

Leonie (schwunghaft). Fürchten Sie Nichts! Ich werde tapfer sein, es handelt sich ja um ihn!

Gräfin. Um ihn!?

Leonie. O verzeihen Sie, ich kann's nicht verbergen,

was in meiner Seele vorgeht und warum sollt' ich's verbergen? —! Ja eine wunderbare Kraft, eine unaussprechliche Freude erfüllen mein Herz ganz und gar. Ich war seit vierzehn Tagen so unglücklich, ich wußte mir's selbst nicht zu erklären, was ich empfand, oder vielmehr: ich wagt' es nicht mir zu erklären, was ich empfand, und daher kam die Scham und der Jorn, denn ich fühlte mich zu einem Abgrunde hingezogen, zu einem Abgrunde, in welchen ich jedoch mit Vergnügen hinabsank. —

Gräfin (angstvoll). Was willst du sagen?

Leonie. Setzt versteh' ich Alles! Wenn ich so erbittert gegen ihn war, Tante, gegen ihn und gegen mich, so kam das nur daher, weil — ich ihn liebte.

Gräfin (ausbrechend). Du liebst ihn? —

Leonie. Was ist Ihnen denn?

Gräfin (kalt). Nichts, nichts, Sie lieben ihn?! —

Leonie. Sie scheinen erzürnt auf mich zu sein, liebe Tante —

Gräfin. Erzürnt, ich? Nein, ich bin nicht erzürnt.

Warum sollt' ich erzürnt sein?

Leonie. Ich weiß es nicht — vielleicht weil ich's Ihnen so spät anvertraue — ich hätte Ihnen mein Geheimniß früher mitgetheilt, wenn ich es früher gewußt hätte.

Gräfin. Wer tadelt Sie denn deshalb. Lassen Sie mich, ich habe das Bedürfniß allein zu sein.

Leonie (schmerzlich). O, Tante, Sie sind böse auf mich.

Gräfin (ungebuldig). Nein, sag' ich Ihnen! —

Leonie. Sie haben nie so gesprochen — Sie sagen ja nicht mehr du zu mir! (Weint.)

Gräfin (bewegt). Du weinst? Verzeih mir, liebes Kind, verzeih! Wenn ich dich betrübt habe, so geschah's — weil — weil ich selbst leide — o, schmerzlich leide — laß mich einen Augenblick — ich bitte dich! (Betrachtet sie, sie unarmend, lebhaft.) Geh! geh!

Leonie (gehend). Adieu, liebe Tante!

Elfter Auftritt.

Gräfin (allein). Sie liebt ihn! Und weshalb auch nicht? Ist sie nicht jung, wie er? Weshalb denn gräbt sich dieser